

ABTEI ST. MATTHIAS

Restaurierung des Kreuzgangs ist kurz vor dem Abschluss. Seite 11

INTERVIEW

Michael Ebling über sein neues Amt: Innenminister. Seite 14

WWW.VOLKSFREUND.DE

Neue Abbiegespur an den Kaiserthermen?

Das kurze Stück Olewiger Straße am Kaiserthermen-Kreisel in Trier ist in einem schlechten Zustand. Es gibt Pläne, das zu ändern. Unter anderem soll zudem der Verkehr schneller in den Kreisel gelangen. Was geplant ist.

VON HARALD JANSEN

TRIER Die Arnulfstraße über den Damm am Mattheiser Weiher ist eine derjenigen Trierer Straßen, denen frostige Temperaturen besonders viel auszumachen scheinen. Eine ganze Reihe neuer Schlaglöcher sind dort entstanden, die allen Verkehrsteilnehmern das Fahren erschweren. Der Abschnitt der Olewiger Straße zwischen Kaiserthermen und der Einmündung Wilmowskystraße ist auch ohne Frostschäden ein Flickenteppich. Dabei gibt es große Pläne für eine Sanierung.

Mit rund 24.000 Fahrzeugen täglich gehört die Olewiger Straße zu den wichtigen städtischen Verkehrsadern. Schon im Mobilitätskonzept 2025 aus dem Jahr 2018 ist davon die Rede, dass an der Einmündung in den Kaiserthermen-Kreisel unbedingt etwas getan werden muss. Da gerade bei Verkehrsprojekten der Einsicht eines Missstands nicht unbedingt dessen zeitnahe Beseitigung folgt, hat sich in den vergangenen Jahren wenig getan in diesem Abschnitt der Straße. Wobei das nicht stimmt.

Inzwischen sind weitere Flickstellen hinzugekommen. Unter anderem deshalb, weil die Stadtwerke Trier 2020 alte Leitungen erneuert haben. Das geschah nach Auskunft von SWT-Pressesprecher Carsten Grasmück auch im weiteren Verlauf der Straße Richtung Sickingenstraße. Anders als auf Höhe Friedrich-Wilhelm-Gymnasium gab es dort



Am Eigentum würde es nicht scheitern: Das Fläche für eine Rechtsabbiegespur Richtung Hauptbahnhof Trier ist bereits im Besitz der Stadt.

FOTO: HARALD JANSEN

jedoch eine komplett neue Fahrbahndecke.

Die je nach Fahrtrichtung ersten oder letzten Meter der Olewiger Straße blieben in einem eher bemitleidenswerten Zustand. Das liegt jedoch nicht daran, dass die Stadtverwaltung Trier keine Ahnung hat, was mit dem Streckenabschnitt geschehen soll. Im Gegenteil: „Die Fläche zwischen der Olewiger Straße und der Wohnanlage ‚Residenz an den Kaiserthermen‘ wurde für eine künftige Verbreiterung der Fahrbahn reserviert“, sagt Ralph Kießling, Sprecher der Stadtverwaltung. Dort, wo heute Steinbrücken das Parken verhindern, soll nämlich später eine zusätzliche Rechtsabbiegespur in die Ostallee verlaufen.

Und nun kommt der Haken. Bereits im Mobilitätskonzept ist die Rede davon, dass sich diese Spur

nicht so einfach verwirklichen lässt. Laut Verwaltung sind aufgrund der Nähe zu den Fußgängerunterführungen umfangreiche Umbauarbeiten am gesamten Bauwerk erforderlich. Der gesamte Knotenpunkt müsse umgebaut werden.

Dabei spielt auch die Idee eine Rolle, einen neuen Haltepunkt Kaiserthermen an der Bahnstrecke zu bauen. Von dort aus soll es kurze ebenerdige Fußwege zwischen dem Haltepunkt, einer neuen Verknüpfungshaltestelle für den Busverkehr und den angrenzenden Straßen geben. Im Paket enthalten sind ebenerdige Querungen am Knotenpunkt Ostallee/Weimarer Allee/Hermesstraße sowie an der Zufahrt der Olewiger Straße und unmittelbar an der Spitzmühle.

Und weil man wusste, dass wohl noch viel Zeit ins Land geht, bis die

Bahn an den Kaiserthermen hält, wurde die Umgestaltung des Kreisels mit der Priorität 3 in das Umsetzungskonzept 2025 aufgenommen. Bedeutet wohl, dass am St. Nimmerleinstag mit einer Umsetzung zu rechnen ist.

Nicht nur von den direkten Anliegern wird eine Entschärfung des Verkehrslage gewünscht. Denn gerade vor Schulbeginn und nach mittäglichem Schulschluss am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium gibt es lange Staus. Auch Olewigs Ortsvorsteherin Petra Block hatte sich jüngst bei einer Informationsveranstaltung für die Abbiegespur starkgemacht. Denn ein Stau vor dem Kaiserthermen-Kreisel wirkt sich manchmal bis in den Ortskern von Olewig aus.

Doch es gibt Hoffnung: Die grundlegende Sanierung der Fahrbahn zwischen der Hermesstraße

und dem Kreisverkehr an den Kaiserthermen – ohne Umbau der Bauwerke am Kreisverkehr – wurde für den Zehnjahresplan der großen investiven Verkehrsmaßnahmen vorgeschlagen. „Die Priorisierung der dort gelisteten Ausbaumaßnahmen befindet sich zurzeit in Überarbeitung und in Abstimmung mit den politischen Gremien.“

Keine Informationen gibt es von der Verwaltung darüber, wann die-

ses Überarbeiten und Abstimmen beendet sein wird. Wer mitverfolgt, wie es um die bereits für Ende 2022 angekündigte Prioritätenliste der städtischen Projekte steht, der muss darauf hoffen, dass Stoßdämpfer und Flicker halten. Denn weiterhin wird nur ausgebessert. Kießling: „Bis zum Ausbau des besagten Abschnitts wird die Verkehrssicherheit durch Unterhaltungsarbeiten erhalten.“

MEINUNG

Sanierung der Olewiger Straße: Mehr Spatzen statt Tauben

Ein Haltepunkt der Bahn an den Kaiserthermen ist eine reizvolle Vorstellung. Von dessen Umsetzung jedoch irgendwelche Entscheidungen für andere Verkehrsprojekte abhängig zu machen, war offensichtlich wenig sinnvoll. Die jahrelangen Verzögerungen bei der Reaktivierung der Weststrecke zeigen, dass sich Projekte meist in die Länge ziehen, wenn die Bahn daran irgendwie beteiligt ist.

Das war auch schon 2020 so, als ein Teil der Olewiger Straße saniert wurde. Mit den entsprechenden Folgen für den Autoverkehr in der Stadt. Im Rückblick hätte man damals besser die fehlenden Meter am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium samt Abbiegespur gleich mitgemacht. Damit wäre allen geholfen gewesen.

Stattdessen wird der marode Streckenabschnitt vermutlich noch auf Jahre hinaus immer wieder notdürftig geflickt. Dadurch fließt der stets zunehmende Verkehr auch nicht schneller. Und irgendwann wird die Strecke wirklich saniert. Das wird nicht ohne Vollsperrung gehen.

Doch es ist nicht allein die krummbucklige Fahrbahn. Auch

für Fußgänger ist die Situation aktuell wenig berauschend. Es gibt in diesem Teil der Straße noch nicht einmal einen Zebrastreifen, über den die Schule halbwegs gefahrlos erreichbar ist. Wer aus den Höhenstadteilen zur Schule kommt, muss gerade morgens manchmal die Beine in Hand nehmen, um heil über die Fahrbahn zu kommen.

Was bedeutet das? Bei Verkehrsprojekten sollte sich auch die Einsicht durchsetzen, dass das Machbare dann auch gemacht wird. Zu warten und darauf zu hoffen, dass irgendwann das Wünschbare möglich ist, bringt halt nichts. Wenn es um den Verkehr geht, wartet man in Trier bisher oft lieber auf die Taube auf dem Dach. Schöner wäre es, es öfter beim Spatz in der Hand zu belassen.

h.jansen@volksfreund.de



Harald Jansen

Warum ein Helikopter mitten in der Nacht über Trier kreiste

TRIER (mra/red) Es ist etwa 3 Uhr am Donnerstag, mitten in der Nacht. Ein lautes Brummen reist in Trier-Ost Anwohner aus dem Schlaf. Das laute Geräusch kommt von oben. Denn dort kreist ein Hubschrauber.

Nachfrage bei der Polizei: Ein Streifenwagen war in Trier-Olewig unterwegs, als den Beamten ein Auto entgegenkam. An sich nicht unüblich. Doch dann habe eben dieses Fahrzeug einen Unfall verursacht. Laut Polizei ist es gegen ein anderes parkendes Auto gekracht.

Doch als sich die Polizisten das näher ansehen wollten, flüchteten die beiden Fahrzeuginsassen vor der Kontrolle. Sie ließen das Auto stehen und machten sich zu Fuß aus dem Staub. Und das hat den Hubschrauber auf den Plan gebracht. Bis der angefordert war, dauerte es natürlich etwas. Doch dann kreiste er über Trier, um die Flüchtigen aus der Luft ausfindig zu machen – was schlussendlich misslang.

Der Hintergrund laut Polizei: In den frühen Morgenstunden sind zwei männliche Täter in ein Einfamilienhaus in der Straße „Weiberborn“ in Trier-Irsch eingedrungen. Gegen 1.41 Uhr schlugen sie eine Terrassentür ein und gelangten so in die Wohnräume des Hauses. Durch Stimmen aus dem Treppenhaus wurden die im ersten Ober-

geschoss schlafenden Hausbewohner geweckt und entdeckten die Einbrecher. Diese rissen daraufhin die Schlüssel des Autos der Bewohner an sich und flüchteten mit ihm Richtung Innenstadt. Außer dem Schlüssel wurden auch weitere Wertgegenstände entwendet. Eine genaue Gesamtschadenshöhe steht noch nicht fest.

Eine alarmierte Streife der Polizeiinspektion Trier nahm die Verfolgung auf, die im Stadtteil Olewig endete: Die beiden Täter sprangen laut Polizei aus dem noch rollenden Fahrzeug, das gegen zwei geparkte Autos in der Straße Im Adel prallte und zum Stillstand kam. Polizisten verfolgten die Diebe zu Fuß, diese konnten sich jedoch im Bereich der Riesling-Weinstraße absetzen.

Die Täter werden als schlank und athletisch, zwischen 20 und 30 Jahren beschrieben. Sie waren beide mit kurzen Shorts bekleidet und von mitteleuropäischem Aussehen.

Die Kriminalinspektion Trier nahm die Ermittlungen auf und bittet nun um Zeugenhinweise. Konnten möglicherweise verdächtige Wahrnehmungen vor, während oder nach der Tat in Bezug auf verdächtige Fahrzeuge und Personen gemacht werden? Konnten die zwei Täter im Stadtteil Olewig durch Anwohner gesichtet werden?

Zeugenhinweise werden telefonisch unter 0651/9779-2290 entgegengenommen.

Produktion dieser Seite: Marius Kretschmer

Bischof Stein ist kein Ehrenbürger mehr

Einstimmige Entscheidung bei einigen Enthaltungen im Stadtrat Trier: Der ehemalige Bischof hat Ehrentitel, Ehrensiegel und Platz-Benennung nicht verdient.

VON RAINER NEUBERT

TRIER Am Ende war die Einigkeit im Stadtrat Trier am Mittwochabend groß. Dem ehemaligen Bischof Bernhard Stein, vom 26. April 1967 bis zum 17. Mai 1981 im Amt, wird die Ehrenbürgerwürde aberkannt. Er verliert zudem das im Jahr 1970 an ihn verliehene Ehrensiegel der Stadt Trier. Und der nach ihm benannte Platz hinter dem Dom erhält einen neuen Namen. Lediglich die partei-lose Ingrid Moritz und Mitglieder der AfD enthielten sich bei den drei getrennt notwendigen Abstimmungen der Stimme.

„Es gibt keinen Grund mehr, einen Geistlichen zu ehren, der bei sehr vielen Missbrauchsfällen in seiner Amtszeit die Augen verschloss, die Täter schützte und keine Hilfe für die Missbrauchsopfer war.“ So fasste Katharina Haßler-Benard (FDP) in einfachen Worten die fast einhellige Meinung in den Fraktionen zusammen. „Bernhard Stein trägt die moralische Verantwortung für ein systemisches Versagen. So jemanden dürfen wir nicht ehren.“

Bereits vor zwei Jahren hatte der Trierer Stadtrat über die Umbenennung des Bischof-Stein-Platzes diskutiert, vor allem auf Drängen von Bündnis 90/Die Grünen. Eine Mehrheit hatte damals allerdings entschieden, das Ergebnis der Unabhängigen Kommission zur Auf-

arbeitung des sexuellen Missbrauchs im Bistum Trier (UAK) abzuwarten. Die Studie liegt nun seit wenigen Wochen vor und hat nach Auswertung von 494 Akten und Gesprächen mit zahlreichen Zeitzeugen und Betroffenen Schlimmeres ans Tageslicht gebracht, als befürchtet worden war.

In einer zusammenfassenden Bewertung gelang der Bericht der UAK zu dem Ergebnis: Bischof Stein „... sorgte für weitestgehende Geheimhaltung, war unaufmerksam, wenn

es um die Kontrolle der selbst verordneten Besserungsmaßnahmen ging, und blendete die Folgen für die betroffenen Kinder und Jugendlichen aus.“

Angesichts dieser Erkenntnisse stand bei der nun angesetzten Entscheidung im Stadtrat kein Zweifel daran, dass sich die notwendigen Mehrheiten für die drei Beschlüsse finden würden.

Bündnis 90/Die Grünen hätten dem ehemaligen Bischof am liebs-

ten bereits vor zwei Jahren alle Ehrentitel entzogen. Mit der Studie der UAK sehen die Grünen das Thema „noch lange nicht“ abschließend behandelt. „Weder das Missbrauchsthema in der Kirche noch die politische Diskussion um Bischof Stein ist damit beendet“, mahnt Johannes Wiegand, der sich besonders beim Verein MissBit der Missbrauchsopfer und Betroffenen im Bistum Trier für dessen Initiative und langen Atem. „Wir bitten um Entschuldigung, dass durch den langen Wunden aufgerissen wurden.“

Thomas Albrecht (CDU) betont, das Ausmaß der Versäumnisse und Vergehen sei so nicht erwartet worden. „Der Bischof hat sich schwer strafbar gemacht“, lautet das Urteil des ehemaligen Oberstaatsanwalts. „Angesichts dessen verblissen die Verdienste von Bischof Stein bis zur Unkenntlichkeit.“

Sven Teuber (SPD) spricht von dem „großen Schrecken“ angesichts der Vermutung, das Ausmaß des sexuellen Missbrauchs und der Vertuschung könnte noch deutlich größer sein als bislang belegt. „Bernhard Stein war Teil des Systems und hat nichts dazu beigetragen, das Leid aufzuklären.“ Wichtig sei es nun, weiterhin aufmerksam zu sein.

Diesen Aussagen schlossen sich inhaltlich auch die Fraktionen Die Linke, FDP und UBT an. Keine Stellungnahme gab es vonseiten der AfD.



Bischof Bernhard Stein im Jahr 1969. Ihm hat der Stadtrat sämtliche Ehrentitel aberkannt, die er von der Stadt Trier erhalten hatte.

FOTO: ARCHIV/JOSEF TIETZEN